

Vorrede.

Nicht ohne Zagen übergebe ich vorliegendes Lesebuch der Öffentlichkeit. Ich würde nimmermehr mit ihm hervorgetreten sein, wenn ich nicht von den Principien, auf denen es beruht, felsenfest überzeugt wäre. Diese Principien bilden einen integrierenden Bestandteil meines ganzen pädagogischen Denkens und Thuns, und ich würde das Lehrgeschäft an den Nagel hängen müssen, wenn sie sich mir als falsch erwiesen. Es sind, um es kurz zu sagen, folgende Sätze:

1. Das Interesse des Schülers ist der Grundfaktor aller unterrichtlichen Thätigkeit.

2. Die wichtigsten Mittel, das Interesse zu erregen, lassen sich in folgende Vorschriften für den Lehrer zusammenfassen:

- a) Gib nichts selbst, was durch die eigene Arbeit der Schüler gefunden werden kann.
- b) Benutze alle nur möglichen Anknüpfungspunkte im Gedankenkreise des Zöglings auf das sorgfältigste.
- c) Lass, wo nur irgend möglich, Vergleichen des Ähnlichen und Verwandten anstellen.

Man sage nicht, dass diese Sätze und Vorschriften Gemeinplätze seien, über welche heutzutage nicht mehr gestritten zu werden brauchen. Es soll zugegeben werden, dass kein halbwegs auf der Höhe der heutigen Wissenschaft stehendes Lehrbuch der Pädagogik an ihnen gänzlich vorübergeht; es soll auch zugegeben werden, dass ein grosser Teil der Lehrer in der Praxis bewusst oder unbewusst nach ihnen verfährt; es soll endlich auch zugegeben werden, dass wir bereits in allen Schulwissenschaften eine stattliche Reihe guter, für die Hand der Schüler bestimmter Lehrbücher besitzen, deren Verfasser offenbar von ganzer Seele obigen Sätzen beigestimmt haben. Man mag, wie gesagt, das alles zugeben. Gleichwohl ist nicht zu leugnen, dass wenigstens von den in Gebrauch befindlichen Schulbüchern ein